

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	71 (1945)
Heft:	24
Illustration:	"Schau nicht hin, Marianne, wir wollen uns nicht die Stimmung verderben"
Autor:	Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

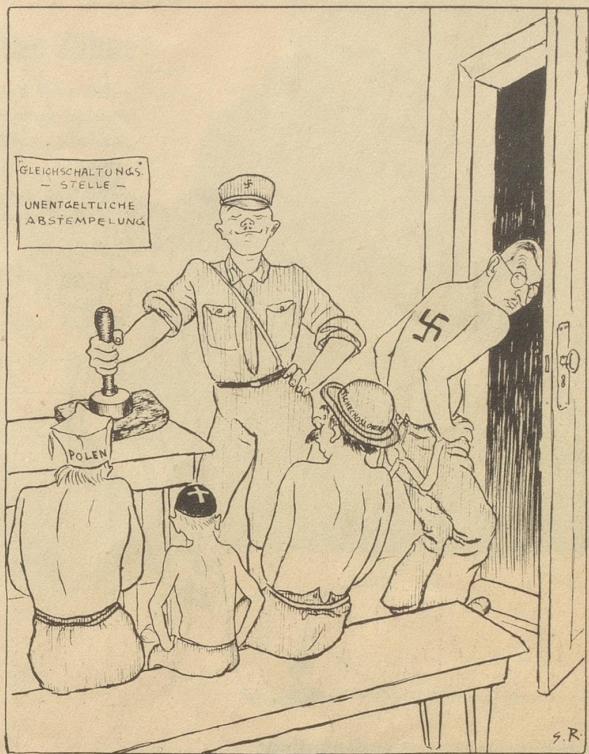
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mio caro, gell Du weißt es
Von der alten Liebe heißt es
Dafz sie nicht zum töten ist
Und dafz sie der Rost nicht fröhlt
Liebe macht uns o so fröh!
—
War es nicht schon einmal so!



So erzählt's das deutsche Bilderbuch:
Oesterreich ist glücklich abgestempelt;
Aba daran ist's uns nich jenuch,
Halb Europa wird jetzt umjekrempelt.

Unser jroßer zwölfter Februar,
So wie hier im Bild is er jewesen;
Wer behauptet, dafz er nich so war,
Haf vabotene Lidradur jelesen!

Das andere Deutschland

Laßt uns auf der Hut sein gegen
diese Ueberraschung der Süßigkeit des
Dienens, denn diese raubt sogar unsren
Nachkommen die Hoffnung künftiger
Befreiung.

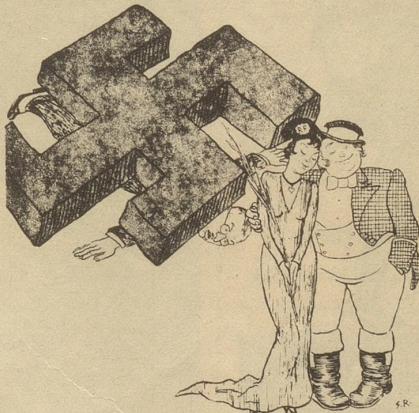
(Fichte: «Reden an die deutsche Nation»,
12. Rede.)

Es ließe sich ein Buch schreiben, wie
eine Regierung es anfangen müsse, um
ein Volk zu verbotenen Ränken, heimlichen
Stämpelungen und Zettelungen
und heillosen Umwälzungen zu erziehen... Nur recht viele Auflauer und
Angeber und Polizeimücken und Spionen-
schmeißfliegen, nur recht fleißig
hinter den Türen und Tapeten, ja hinter
den Briefsiegeln gestöbert und geschnobert — und auch das ruhigste
und stillste Volk wird schon die Kniffe
lernen, wodurch man sich gegen eine
solche Pest decken kann.

(Arndt: «Verfassung und Pressefreiheit» in
«Geist der Zeit», Teil IV, 1817.)

Wir guten Europäer wissen nichts
von nationalen Unterschieden.

(Nietzsche.)



«Schau nicht hin, Marianne, wir wollen uns
nicht die Stimmung verderben.»

Das Deutschtum liegt nicht im Ge-
blüte, sondern im Gemüte.

Lagarde: «Deutsche Schriften», 1886.)



Alle Religionen sind gleich gut, wenn
nur die Leute, so sie professieren, ehr-
liche Leute sind, und wenn Türken und
Heiden kämen und wollten das Land
peuplieren, so wollen wir ihnen Mo-
schen und Kirchen bauen.

(Friedrich II., 25. Juni 1740.)

Wer unter uns ist so verwegen, dafz
er entscheiden wollte, welches der
rechte Weg sei? Toleranz wird Ihnen
Verehrung, Verfolgung nur Abscheu
erwecken.

(Friedrich II.: «Fürstenspiegel».)

Kein ideal gesinnter Mensch wird je
leugnen, dafz der Geist auch die Rasse
überwinden kann und soll.

(Lagarde: «Erinnerungen an Friedrich
Rückert, Lippmann Zunz und seine Ver-
ehrer».)

Die Beharrlichkeit, mit der die Juden
als die allergefährlichsten Feinde des
Reiches ausgegeben werden, ... er-
innert mich an das Gebaren eines Man-
nes, der seinen Heldenmut an einem
Mückenschwarm austobt, weil er mit
den ihn umringenden Raubtieren nicht
anzubinden wagt.

(Bismarck an M. Harden, 1893.)